

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Dar-es-Salam 3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.—



Inserionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1753.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salam“.

Jahrgang IV.

Dar-es-Salam, den 20. Dezember 1902

No. 50.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 1. Januar 1903 ablaufenden Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Ein Adventsgruß.

Die Christenheit feiert Advent. — Es ist eine Feierzeit, eine Zeit freudiger Erwartung, besonders für die Kinderwelt. Mit welchem Entzücken durchwandern jetzt die Kleinen die Straßen und bewundern die blendenden Schaufenster mit den ausgestellten Herrlichkeiten. Die Wunschzettel werden aufgestellt, besondere Wünsche noch besonders kräftig unterstrichen und der Mutter eingereicht. Für die Letztere giebt es jetzt freilich nicht viel Zeit zu feiern; sie hat vollauf zu thun, um allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Da wird gebäckt und geschlachtet und vorm Fest giebt's noch großes „Reinemachen“; und dabei ist noch die Ungebuld der Kleinen zu stillen, die sich doch so gerne von der Mama die schönen Weihnachtsmärchen erzählen lassen. Die Größeren, namentlich die Mädchen haben jetzt Sorge genug, ihre Weihnachtsarbeiten fertig zu bekommen. Da werden allerhand Handarbeiten gehäkelt und gestickt, dort werden Mal- und Schnitzarbeiten oder Brandmalereien angefertigt, und alles im Geheimen, Vater und Mutter sollen doch damit überrascht werden und nichts vorher zu sehen bekommen! Ja, das ist der geheime Zauber der Weihnachtsvorfreuden, die wir armen Tropenmenschen nun einmal entbehren müssen. Hier steht die Sonne bald im höchsten Zenith und die Zeit der lustigen Eisbahn- und Schlittensfahrten zu Hause ist bei uns in Afrika der Uebergang zur größten Hitze. Doch wird uns hier draußen in Deutsch-Ostafrika das Christkind auch nicht vergessen, des können wir gewiß und froh sein. Und wenn Unser zu Hause noch ein alter Vater oder eine treue Mutter wartet, so dürfen wir sicher hoffen, einen kleinen Weihnachtsgruß zu erhalten.

Viele Kisten und Pakete sind schon mit letzter Post angekommen und auf den Zöllen und Postämtern haben die Beamten vollauf zu thun, um alles zu sortieren und rechtzeitig an ihre Adressen zu befördern. Vieles ist noch mit dem nächsten

aus Europa kommenden Dampfer zu erwarten, denn unsere Lieben zu Hause können oder wissen vielleicht auch nicht ihre Sendungen so einzurichten, daß sie zum richtigen Zeitpunkt hier eintreffen. Auch wir Kolonisten erfreuen uns gegenseitig durch kleine Aufmerksamkeiten und unsere Geschäftsfirmen haben auch in diesem Jahre dafür Sorge getragen, daß Jeder für Jeden etwas Passendes findet. Zwar auf den Glanz der blendenden Schaufenster-Decorationen und Weihnachtsausstellungen, wie sie zu Hause in allen größeren Städten zur Adventszeit unser Auge entzücken und unser Verlangen wachrufen, müssen wir verzichten, jedoch auch wir wollen uns unser Fest nach Möglichkeit in heimischer Weise einrichten. Sogar einen heimathlichen Tannenbaum können wir uns für gar nicht so theures Geld erstehen, wenn er auf der langen Reise auch schon einen Theil seiner Nadeln eingebüßt haben mag. Und wer sich diesen Luxus nicht leisten kann oder mag, der schmückt sich eine schlanke Mangrove mit Lichtern und Flitter, denn so erfüllt sie auch ihren Zweck. Die Hauptsache bleibt doch die richtige Weihnachtsstimmung; möge sie allen unseren Lesern in Deutsch-Ostafrika beschieden sein.

Allen den Unrigen daheim aber möge das liebe Christkind ein frohes Fest bescheeren, und wer von uns im Laufe des Jahres eines seiner Lieben oder Freunde verloren, dem möge der Trost des göttlichen Wortes die dunkle Christnacht erhellen:

Welt war verloren,
Christ ist geboren,
Freue, freue Dich, o Christenheit!

— Einen Auszug aus dem Dr. Hans Meyer'schen Aufsatz „Die Eisenbahnen im tropischen Afrika“ bringt Herr Todsen in der „Dtsch. Kol.-Ztg.“ Er giebt darin u. A. auch seiner Freude Ausdruck über das Ergebnis der Meyer'schen Betrachtungen, daß Bahnen in den Kolonien eine Nothwendigkeit sind. Die für unsere ostafrikanische Kolonie so wichtigen Bahnprojekte zum Nyassa und Tanganyika werden auch behandelt: „Hier liegen im portugiesischen und englischen Gebiet zwei verschiedene Projekte vor für die Verbindung des Nyassasees mit der Küste, und zwar will das eine Projekt diese Verbindung herstellen unter Benutzung des schiffbaren Sambesi und Shire, während das andere den Nyassasee direkt nach Osten mit dem Meere verbindet. Einer von der Pembabucht an der Küste ausgehenden Linie durch das portugiesische Gebiet ist aber die deutsch-ostafrikanische Südbahn Kilwa-Wiedhafen sicher überlegen, weil sie kürzer ist, durch günstigere Landstriche führt und an ihrem Endpunkt brauchbare Kohlenlager vorfindet. Den schleunigen Ausbau dieser Südbahn glaubt Dr. Hans Meyer ganz besonders empfehlen zu müssen. Man wird seiner Ansicht über die günstigen

Aussichten einer solchen Bahn beistimmen müssen, aber gleichzeitig auch bedauern, daß dieses bereits in früheren Jahren viel besprochene Projekt in einem Augenblick wieder hervorgeholt wird, wo die Regierung noch bemüht ist, für andere nicht minder wichtige Bahnbauten in Ostafrika die erforderlichen Mittel von der Volksvertretung bewilligt zu erhalten. Da die Südbahn so gute Aussichten hat, so ist ihre Ausführung wohl in jedem Fall gesichert, und selbst eine Linie zum Nyassasee über portugiesisches Gebiet würde ihr auf die Dauer nicht gefährlich werden können, da die Strecke Kilwa-Wiedhafen wegen ihrer geringeren Länge jeder anderen Linie den Transitverkehr immer wieder entziehen wird. Das vormalige Zentralbahnprojekt ist bereits vor einigen Jahren auf eine Stichbahn zur Erschließung des küstennahen Vorzugsgebiets beschränkt worden und findet als solches, ebenso wie die Verlängerung der Usambarabahn bis West Usambara, auch die Zustimmung des Verfassers der hier besprochenen kolonial-wirtschaftlichen Studie, dessen Rathschlag dahingeht, ein System von zahlreichen in die küstennahen Bergländer führenden Stichbahnen auszuführen.“

Wir sind selbstverständlich auch schon zufrieden, daß zunächst einmal Stichbahnen in den Küstengebieten gebaut werden, wenn nur überhaupt Bahnen gebaut werden und damit Leben und Streben in die Kolonie kommt. Der Ueberzeugung bleiben wir aber, daß sich aus den Meyer'schen Stichbahnen, wenn der große Vortheil, welchen die Kolonie schon aus jenen Bahnen zieht, deutlich erkennbar wird, sich doch mit der Zeit Zentralbahnen daraus entwickeln werden.

Dr. Meyer drückt die Ansicht aus, daß die verhältnismäßig geringwerthigen Massenprodukte die hohen Bahntarife nur auf geringe Entfernungen zu tragen vermögen, wenn sie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleiben wollen. Längere Bahnlinsen zu bauen sei daher vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus nur dann berechtigt, wenn außer dem Lokalverkehr im Lande auch noch ein vorhandener lebhafter Transitverkehr bedeutender Handelswege für die Bahn in Aussicht stände. — Die erstere an und für sich richtige wirtschaftliche Folgerung, daß die Massenprodukte des Innern unserer Kolonien hohe Bahntarife nur auf kurze Entfernungen zu tragen vermögen, wenn sie konkurrenzfähig bleiben wollen, braucht den Schluß aber keineswegs nach sich zu ziehen, daß längere ins Innere führende Bahnlinsen überhaupt nicht gebaut werden sollen — das wären ja schöne Aussichten für unsere Kolonie. Das Reich muß da eben noch aushelfen.

Wir können Herrn Professor Meyer auf diesem Gebiet, wie schon häufig betont, nicht folgen: In unserer europäischen Heimath hat man stets die Bahnen gebaut, um eben dadurch erst das Land wirtschaftlich zu erschließen und produktionsfähiger zu machen, und in dem tropischen Afrika will Dr. Meyer nur Bahnen bauen, um die vorhandenen Reichthümer des Landes besser